

Homilie zu Joh 4,5-42
Dritter Fastensonntag (Lesejahr A)
3.3.2002 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

"Dieser ist in Wahrheit der Retter der Welt." Man spürt schon, das ist ein großes Wort. Vielleicht vermag es uns noch nicht genügend aufzustöbern, es ist gefällig und fromm. Wir versuchen einmal, dieses Wort etwas herber zu übersetzen: Dann stünde also da "dieser ist der Befreier - der Welt." Ich muß auch dies Wort noch herber übersetzen: Was da "Welt" heißt, griechisch Kosmos, wir haben es dann und wann schon einmal gehört, das meint die Menschengesellschaft, organisiert in einem Staatswesen mit dem klaren Zweck, der Staat möge für uns, das Menschevolk da, unsere Problem lösen, unsere Nöte bewältigen. Heißt also: Wo da "Welt" steht, Kosmos, da sehen wir im Hintergrund Menschen, die hungern nach Leben, und ob der Tatsache, daß das nicht ohne weiteres gelingt, muß ich sagen, die hungern nach Überleben. Und jetzt spätestens muß es uns aufstöbern, hineinreißen in die Szene: Solches Menschevolk sind wir, werden geboren zu leben und sind nicht ausgestattet, einfach leben zu können, brauchen stets und ständig Nachschub an Kraft, sagen wir das biblische Wort: an Gütern. Dazu haben wir den Staat, die Stadt, was beides im Denken der Bibel eins ist: daß diese Organisation uns das Leben insoweit einrichte, daß es uns überleben ließe durch Beschaffen der Güter, deren wir bedürfen zum Überleben. Nun müßte man das ein bißchen auswalzen, bis es uns wirklich hat, bis ins Gefühl hinein: Damit sind Ängste verbunden, Nöte, Kümernisse, Mangel leiden, Mißerfolg, es nicht schaffen oder doch schaffen, bis hin zum Beschaffen vor Vorräten, ja sogar - auch das heißt Kosmos - bis zum Luxus.

Und nun also müssen wir uns wieder darin finden: Es gilt, realistisch zur Kenntnis zu nehmen, diese ganze Bemühung endet mit einem totalen Mißerfolg. Leiden werden nicht endgültig behoben, Nöte nicht endgültig bewältigt. Nennen wir es beim Namen: Leiden, Sterben und Tod, das ist die Spur unseres Lebens von Geburt an. Wir überleben n i c h t . Und wieder muß man sich hineinreißen, sich aufstöbern lasse, um zu entdecken: Ja, das bin ich, so bin ich, da gehöre ich dazu. Am Ende - ich sage das böse, bittere Wort - wird man mich entsorgen, wegschaffen, sich meiner entledigen. Niemand, der dem entkommen wäre, derzeit entkäme, entkommen wird. So ist es mit uns bestellt.

Die Bibel nennt nun die bösen Mächte, die unser Überleben vereiteln: Sie spricht von Finsternis. "In der Finsternis könnt ihr nichts tun." Meinen tut das Wort: Aussichtslosigkeit, Hoffnungslosigkeit. Und dann von der Flut: Morast, Dreck, in dem wir versacken, untergehen, bis es uns bis zur Nase reicht, und es gibt keine Rettung. Und eine weitere böse macht wäre die Trockenheit, Darre, Dürre, Öde, Wüste, noch konkreter: das Feuer, "wenn es mir brennt im Gebein" sagt der Psalmist, wenn mir der Gaumen vertrocknet. Wir bedürfen des Wassers, müssen essen und trinken. Und schließlich den Erzfeind, den

schlimmsten von allen, nennt die Schrift den Tod. Insgesamt also: Flut, Dürre, Finsternis und Tod rafften uns dahin.

4000 v. Chr. hat dies Menschenunternehmen in unserm Kulturkreis begonnen. Ich nenne die Namen: Sumerer, Akkader, Assyrer, Babylonier, Ägypter, Perser, Griechen, Römer - gewaltigste Anstrengungen zum Überleben, zum Organisieren des Lebens, und immer noch bis heute. Aber wir Menschen sind so, wir wollen es nicht wahrhaben, wir verdrängen das. Dem Staatsmann - die Bibel sagt Adam - dem Adam, dem hat man es einmal zugetraut, mit uns zusammen das Problem zu lösen. Und an eben der Stelle steht unser Wort: Befreier. Der wird uns befreien aus der Bedrängnis vonseiten Flut, Dürre, Finsternis, Tod, vonseiten der bösen Mächte, die uns das Überleben nicht gestatten wollen - der Befreier. Kaiser Augustus war angetreten als Befreier, die Kaiser allesamt; das ist ihr Beruf, dazu haben wir sie, daß sie uns befreien, aber nicht nur aus der Bedrängnis in Kampf und Sieg, sondern daß sie, wenn der Feind besiegt ist, uns den Tisch decken, das Futter besorgen. **Befreiung ist der umfassende Akt dessen, der uns das Überleben bereiten will: der Sieg über die bösen Mächte, die an uns zehren, bis hin zum gedeckten Tisch**, wo wir, so sagt die Schrift, jauchzen, jubeln, Freude und Wonne haben. "Schöpfen sollt ihr Wasser mit Wonne aus den Quellen der Freiheit". Das ist ein Thema der Bibel, in Israel überliefert, auf uns gekommen.

Nachdem also eingesehen ist, daß keiner es geschafft hat, wir mit keinem zusammen überleben konnten und können, hier nun die Botschaft der Schrift. Man muß es spüren: Jesus, der schlichte Mann aus Nazaret, erst wird er Jesus genannt, dann Jude genannt, dann Prophet, dann wird er genannt der Bote Gottes in diese Not hinein, und dann der Gesandte Gottes in diese Not hinein, der Menschensohn, der neue Adam, und dann der Christus, der mit Erfolg Gesalbte - das ist "Christus" - und am Ende kommt das Wort Herr. In eurem Gezappel, in eurer Not, in eurer Ausweglosigkeit haltet euch an den, der hat Maßregeln, der ist maßgebend für euch in der Wirrnis, der Not des Lebens. Und dann kommt am Schluß das Wort "Befreier des Kosmos", der Menschheit, die da in der Großorganisation von Staat sich zusammengetan hat, es zu schaffen, und es nicht hat schaffen können. Da hinein ist das gesagt.

Und nun wollen wir es einmal ernst nehmen, unseren Glauben ernst nehmen. So weit habe ich nur beschrieben, das kann jeder verstehen. Aber was jetzt gesagt werden muß, ist von anderer Art: Der ist eingestiegen wie ein Mensch in unsere Unterlegenheit, in unsere Ohnmacht, in unser Leiden, Sterben und Tod. Das ist die Botschaft, nur so weit hätten wir davon ja noch nichts. Nun aber die Botschaft: Gott - nicht Menschenverstand, nicht Naturmöglichkeiten - Gott, dem er vertraut hat in seiner Ohnmacht, der hat ihn nicht liegenlassen im Tode. Da lacht ein Heide. Ja, lachen sie nur, und gehen kaputt. Wir wollen einmal nicht lachen über so etwas Dummes, sondern wollen es ernst nehmen. Dieser Jesus, der ist erweckt worden aus dem Tode, aus Ohnmacht. Er ward neu gezeugt, neu geboren, ein Kind Gottes. Er ward von diesem Gott in Bund genommen, dem hat Gott sich verbündet, dem hat er mit seinem Geist das

gegeben, was dann heißt "neues Leben", anderes Leben, Leben, das nicht mehr stirbt. Wollen wir lachen darüber, es wegwerfen, oder aber dem einmal vielleicht mit Vertrauen entgegenkommen? Wenn wir das tun, dann heißt das: An den halten wir uns. Und wir sehen es voraus: So lange wir lustig und fröhlich sind, es gut haben, jubeln, uns freuen und Wonne haben, da ist es leicht gesagt. Aber das muß gedacht werden für den Augenblick, an dem es dann ernst wird - und dann bist du dabei, zu zerbröseln. Willst du es dann noch wahrhaben? Wollen wir es dann noch wahrhaben? Das wär's halt, was uns hier Versammelte auszeichnet: Ja, wir wollen's wahrhaben. Und solange es uns gut geht, ist die Vorwegnahme immer schon legitim: bedenken, betrachten, sich darauf einlassen, einüben in Leiden, Sterben, Tod. Früher habe ich gesagt, das sei eine Leitplanke hin in die Auferstehung, uns hineintasten in unser Leiden, Sterben, Tod - in Sein Leiden, Sterben, Tod, in Seine Ohnmacht, und dann, trauend in Ihn und mit Ihm zusammen trauend auf Gott, teilhaft werden dessen, was heißt: erweckt aus Ohnmacht, erweckt aus Tod, getrost werden im Sterben, neues Leben, Kind Gottes, neu gezeugt, Kinder Gottes mit Ihm zusammen. Und dann, dann dürfen wir verstehen: In unserer unausweichlichen Not hat er uns in Jesus Christus den Befreier gesandt, seinen Sohn. Die Samaritaner haben am Ende, so läßt der Evangelist es sie sagen, begriffen: Der ist ausgewiesen - das heißt "wahrhaft" - ausgewiesen, merklich, spürbar, der ist der Befreier im Blick auf unser letztlich ohnmächtiges Riesenunternehmen Staat, Stadt, Organisation zur Bewältigung der Nöte. Der ist es, der das ins Ziel führt, was kein Staatsmann vermochte bis jetzt. Der vermag es ins Ziel zu führen. Nur, wenn das wahr ist, dann ist natürlich Leiden, Sterben und Tod nicht mehr der Weg - ich sag's nicht gerne - in die Entsorgung. Dann sollen wir diesen Weg mit neuen Augen betrachten und, wenn es dick kommt, es noch wissen, um dann durchzukommen durch den Engpaß - es ist einer, der uns Angst macht, er wird uns Angst machen immer wieder - durchzukommen. Und unser Erbringsel dabei ist nichts, gar nichts, nur grad trauen auf Gott in Jesus Christus, daß wir teilhaben dürfen denn dann der Freiheit, die Gott gibt.

Das ist nicht zum Weglächeln mit einer süffisanten Trägheit, das ist ernst zu nehmen. Wir müssen es massiv sagen: Darüber müssen Abgeordnete im Bundestag reden, der Kanzler, der Präsident, das ist unser Thema, ein politisches Thema ist das, wenn wir einem von uns, diesem Menschen Jesus von Nazaret, den Titel geben, den man den Kaisern gab, die aber dem Titel nicht gerecht werden konnten. Der ist dem gerecht worden. Und so ist das eine politische Botschaft hinein in eine politische Landschaft.

So dürfen wir eintreten mit Ihm zusammen ins neue Leben, in die Freiheit, getrost worden inmitten der Angstmachermächte, neu geworden, und dann ganz neu jauchzen wie im Sieg, jubeln mit einer Beute, Freude haben über eine Frucht - essen und trinken - und Wonne beim Genuß. Dazu sind wir gerufen und das bekennen wir mit den Samaritanern zusammen, wenn wir sagen: Der ist - erwiesenermaßen, wahrhaftig, erwiesenermaßen - der Befreier des Kosmos, der Befreier unser in unserer Großanstrengung zum Überleben.